

# Allein gegen den BND

Der junge Historiker Peter Hammerschmidt aus Ramstein-Miesenbach hat etwas geschafft, wovon andere bislang nur träumen konnten. Er sah Archivunterlagen beim Bundesnachrichtendienst ein – und konnte dessen Kontakt zum Nazi-Schergen Klaus Barbie nachweisen. Von Anke Herbert

Die ersten Minuten waren eine Begegnung der dritten Art. Als sich im September 2010 das schwere Tor vor dem Gelände des Bundesnachrichtendienstes (BND) in München-Pullach öffnete, standen sich zwei Menschen gegenüber, die unterschiedlicher nicht sein konnten. Hier der 24-jährige Student aus der Westpfalz, dort der BND-Mann, tatsächlich im Trenchcoat. „Es hat nur noch der Schlapphut gefehlt“, erinnert sich Peter Hammerschmidt. Und an das „Gänsehautgefühl“, das ihn überkam bei der Gewissheit, als erster Wissenschaftler überhaupt Archivakten des BND einsehen zu dürfen. Sein Thema: Nazi-Schergen Klaus Barbie.

Das vergangene Dreivierteljahr im Leben Hammerschmidts verlief turbulent. Dabei hatte alles normal angefangen. An der Uni Mainz studiert der junge Mann Geschichte und Deutsch fürs Lehramt an Gymnasien. Früh hatte er sich für den Nationalsozialismus interessiert, insbesondere für geflüchtete NS-Verbrecher. Klaus Barbie hatte es ihm wegen seiner durch Eifel und Trier geprägten Biografie und wegen des Beinamens „Der Schlächter von Lyon“ angetan. Keine Frage, dass sich die Examensarbeit mit Barbie beschäftigen sollte.

Das Problem: Sekundärliteratur war kaum vorhanden. Weshalb Hammerschmidt die wissenschaftliche



sagte er, es gebe noch Seilschaften jüngerer Nationalsozialisten, die sich um mich kümmern würden ...“

„Als die Examensarbeit fast fertig war“, sagt Hammerschmidt, „habe ich plötzlich Hinweise darauf erhalten, dass Barbie auch Beziehungen zum Bundesnachrichtendienst hatte.“ Weil er ein guter Wissenschaftler ist, hat er sich folgerichtig an den BND gewandt und um Akteneinsicht gebeten. Was erwartungsgemäß abgelehnt wurde. Noch nie hat ein Wissenschaftler in Pullach recherchieren dürfen; erst in jüngster Zeit wird überlegt, die ersten Jahrzehnte der BND-Geschichte durch eine Histori-

ker-Kommission aufarbeiten zu lassen. Natürlich würde es auch um die Frage gehen, ob Personen für den BND tätig waren, die an Kriegsverbrechen und Holocaust beteiligt waren, und wie dies ausgesehen hat.

Aber zurück zu Peter Hammerschmidt. Der Westpfälzer ließ sich nicht mit der abschlägigen Antwort aus Pullach abspeisen. Auf Anraten von Gaby Weber, die Ähnliches, wenn auch erfolglos, bei ihrer Arbeit über Adolf Eichmann versucht hatte, schrieb der Student ans Kanzleramt und bat darum, sich beim BND für ihn einzusetzen. Zumal er kein Journalist sei, sondern Wissen-

schaftler, und es ausschließlich um die Aufarbeitung von Zeitgeschichte gehe.

„Ich hätte nie gedacht, so schnell Antwort zu bekommen“, freut sich Hammerschmidt jetzt noch. Denn das Kanzleramt spielte den Ball zwar an den BND zurück, aber offenbar mit Nachdruck. Kurze Zeit später öffnete sich das Tor in Pullach. Zwei Tage saß er dann in einem Raum, bewacht von zwei Mitarbeitern und eingearahmt von Akten. „Nichts war geschwärzt, nichts herausgenommen“, erkennt Hammerschmidt die späte Offenheit des BND an. „Vielleicht war es ihm gar nicht unrecht, dass das mal aufbereitet wird.“

Mit dem Sichten der Akten war die Sensation perfekt: Mindestens fünf Monate stand Barbie 1966 als fester Mitarbeiter auf der Gehaltsliste des BND; von La Paz aus, wo er unter dem Namen Altmann lebte, soll er über die Entwicklungen in Lateinamerika berichtet haben. „Adler“ lautete sein Agentenname, und der BND war voll des Lobes: ein „Mann kerndeutscher Gesinnung“ und „entschiedener Kommunistengegner“. Erst, als er nicht zu einer Schulung nach Deutschland kommen wollte, wurde die Sache zu heiß, fand die Zusammenarbeit ein schnelles Ende. Der BND habe gewusst, dass es sich bei Altmann um Barbie handelte, ist sich Peter Hammerschmidt sicher. Er kreierte dem Nachrichtendienst an, nicht offen mit der Vergangenheit umzugehen. Die USA hätten sich 1983 im Vorwort eines entsprechenden Berichts bei Frankreich entschuldigt. Zumal gerade die Verbrechen Barbies stark im Gedächtnis der Franzosen verankert seien.

Doch alles hat auch eine Schattenseite: Nach dem Besuch Hammerschmidts gab der BND seine Barbie-Unterlagen an die Bundesarchiv-Außenstelle in Koblenz. Dort stieß der „Spiegel“ auf das Thema, und schließlich begann ein Wettlauf mit der Zeit um die Erstveröffentlichung. Innerhalb weniger Tage gab zunächst Hammerschmidt zwei Interviews bei einer Wissenschaftsstiftung, dann folgte die „Spiegel“-Veröffentlichung, ohne dass das Magazin seinen Namen nannte. Mittlerweile haben sich die Wogen geglättet – und der junge Westpfälzer ist derzeit ein stark gefragter Gesprächspartner.

Da die BND-Barbie-Geschichte nun aber in der Welt ist, kann er sie nicht mehr für seine Dissertation verwenden. Sobald er sein Referendariat – „am liebsten in Kaiserslautern – begonnen hat, will Hammerschmidt trotzdem mit der Doktorarbeit starten. Und das Thema bleibt Barbie, weil es noch andere Aspekte gibt. Beispielsweise die Geschäfte, die der Nazi von Bolivien aus geführt hat und die Verbindungen zu Boehringer Mannheim und zur deutschen Rüstungsindustrie bis hinein ins Verteidigungsministerium umfassen.

Klar, dass Hammerschmidt am liebsten weiter wissenschaftlich arbeiten will. „Aber davon muss man auch leben können.“ Deshalb fährt er zunächst zweigleisig. Indes: Seine Kontakte helfen ihm sicher. Wie jene zur BND-Historiker-Kommission. „Schließlich war ich schon drin“, stellt der Westpfälzer trocken fest.



## EXPERTE

Der junge Historiker Peter Hammerschmidt (oben) weiß fast alles über Klaus Barbie (links, mit Handschellen). (fotos: apf/view)

## KURZ GEMELDET

### HAVARIERTER SÄURETANKER Ladung wird abgepumpt

**ST. GOARSHAUSEN.** Die Bergung des Mitte Januar auf dem Rhein am Loreleyfelsen havarierten Säuretankers rückt näher. Gestern Nachmittag begann das Bergungsteam damit, die Schwefelsäure aus dem Tankerschiff „Waldhof“ in einen Edelstahltanker umzupumpen, wie ein Sprecher der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) in St. Goarshausen mitteilte. Der Vorgang sollte gegen 18.00 Uhr abgeschlossen sein. Eine Bestätigung gab es dafür am Abend nicht mehr. Abgepumpt wurden rund 2.400 Tonnen Schwefelsäure aus den sieben Tanks der „Waldhof“. (dapd)

### NÜRBURGRING CDU: Von Richter trennen

**MAINZ.** Der Obmann der CDU im Nürburgring-Untersuchungsausschuss, Christian Baldauf, und der wirtschaftspolitische Sprecher der Mainzer CDU-Fraktion, Alexander Licht, haben Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) aufgefordert, „sich umgehend von seinem Geschäftspartner am Nürburgring, Kai Richter, zu trennen“. In einer Pressemitteilung der CDU-Landtagsfraktion bezeichnet Baldauf es als „nicht verständlich“, warum die Landesregierung trotz der Kritik des Landesrechnungshofs an den Geschäftspraktiken des Nürburgring-Partners weiter an diesem festhält. Wie die RHEINPFALZ am Freitag berichtete, sollen beim Aufbau des bargeldlosen Bezahlsystems am Nürburgring, bei dem eine Tochterfirma Richters mitwirkte, mehrere Millionen Euro verschwendet worden sein. Profitiert haben sollen davon unter anderem Firmen, an denen ebenfalls Kai Richter beteiligt war. Ein Sprecher des Mainzer Wirtschaftsministeriums wies Baldaufs Vorwurf zurück, die Regierung in Mainz habe über die im Dezember abgeschlossenen Verträge mit der Firma CST, die den bargeldlosen Zahlungsverkehr am Nürburgring regelt, die Öffentlichkeit nicht ordentlich informiert. Baldauf habe sich auf den Bericht des Landesrechnungshofs berufen, der noch nicht auf dem neuesten Stand sei, was CST angehe. Der FDP-Fraktionsvorsitzende Herbert Merfin kritisierte den Umgang der Regierung mit dem Rechnungshof. Dessen Kritik sei fundiert, die Regierung reagiere jedoch „nervös angesichts ihrer maßlosen Schuldenpolitik und ihrer Verfehlungen am Nürburgring“. (dapd/ras)

### NÄRRISCHE NACHT Umzug lockt Tausende

**SPEYER.** Pünktlich startete gestern um 18.11 Uhr der zweite Nachtumzug der „Speyerer Brezelkracher“. Hinter insgesamt 133 Zugnummern zogen knapp 4000 Guggenmusiker aus der gesamten Pfalz, Baden-Württemberg, der Schweiz und vom Bodensee durch die



von etwa 30.000 Zuschauern gesäumte Innenstadt. Angeführt wurde der närrisch nächtliche Umzug von den „Einschellern“ aus Rickenbach. Bereits zwei Stunden vor Umzugsbeginn hatte Oberbürgermeister Hansjörg Eger die Zunftmeister im Historischen Ratssaal der Domstadt empfangen. (kya/foto: lenz)

### AUSSERDEM Räuberpech

**LUDWIGSHAFEN/KAISERSLAUTERN.** An der Courage ihres Opfers scheiterten zwei Männer, die am frühen Samstagmorgen einen Taxifahrer überfallen wollten. Laut Polizei hatte der 38-jährige die beiden zuvor von Kaiserslautern nach Enkenbach-Alsenborn gefahren. Als sie ihm dort den Geldbeutel entreiben wollten, wehrte er sich. Einer der Täter flüchtete, den zweiten konnte der Fahrer festhalten und ihn zur nächsten Polizeistation bringen. Geschnappt wurden auch drei Männer, die in der Nacht auf Samstag in Ludwigshafen in einen Kiosk einbrachen. Ein Zeuge beobachtete das Geschehen und hielt die Polizei per Telefon auf dem Laufenden. Einer der Täter wurde auf der Flucht, die anderen im Kiosk festgenommen. (ras)

## KLAUS BARBIE DIE BIOGRAFIE

### ABITUR IN TRIER

Klaus Barbie, der „Schlächter von Lyon“, war einer der berüchtigtsten Nazi-Schergen. 1913 in Bad Godesberg geboren, zog die Familie später in die Eifel. Nach dem Abitur in Trier trat er früh dem Reichssicherheitsdienst bei und damit auch der Allgemeinen SS. Seit 1937 war der spätere Hauptsturmführer NSDAP-Mitglied.

### GNADENLOSER GESTAPO-CHEF

Nach der Besetzung der Niederlande ging Barbie dort gegen „reichsfeindliche Personen und Organisationen“ vor, dann war er Judenreferent des Reichssicherheitshauptamts in Den Haag. 1942 wurde er Gestapo-Chef in Lyon, das Bild rechts zeigt ihn in jenen Jahren. Bei „Orgien ungebührlich scheußlicher Gemeinheiten“ schonte er auch Frauen und Kinder nicht. Zu den bekanntesten Gräueltaten zählen die Folterung des französischen Widerstandshelden Jean Moulin, der in der Folge starb, und die Deportation 44 jüdischer Kinder von Izieu nach Auschwitz.

### DECKNAME ALTMANN

Barbie gelang es in den Nachkriegswirren unterzutauchen. Mit Hilfe der USA, für deren militärischen Abwehrdienst er

seit 1947 gearbeitet hatte, setzte er sich 1951 nach Bolivien ab. Dort lebte er unter dem Namen Klaus Altmann und konnte nicht nur durch zweifelhaftes Geschäftes wie den Verkauf deutscher Waffen viel Geld verdienen, sondern auch seiner Gesinnung entspre-



chende Netzwerke aufbauen und Strippen ziehen. Seine Beziehungen schützten ihn auch vor den Nazi-Jägern Beate und Serge Klarsfeld. Erst als 1983 eine neue demokratische Regierung in Bolivien an die Macht kam, wurde er festgenommen und an Frankreich ausgeliefert. 1987 wurde er nach zwei Prozessmonaten wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. 1991 starb er im Gefängnis von Lyon. Für seine Taten entschuldigt hat er sich nie. (abb/foto: keystone)

ANZEIGE

ANZEIGE

Top-Produkte  
und beste  
Beratung!

Profi-Service  
mit Vertrauens-  
garantie!\*

\* 90 Tage Umtauschrecht

DELKER-Filialen in Ihrer Nähe:

Bad Dürkheim Eisenberg Frankenthal Grünstadt Kirchheimbolanden Landau Mannheim Maxdorf Neustadt/W. Wolfstein  
Weinstraße Süd 1 Kerzenheimer Str. 23 Speyerer Str./ Ecke Karolinenstr. 1 Hauptstr. 69 Vorstadt 7a Gerberstr. 13 P 3, 10 Hauptstr. 77k Hauptstr. 20 Hauptstr. 8

„Ob Brille oder Kontaktlinsen,  
bei DELKER werde ich  
immer bestens beraten.“

Stefan Kuntz vertraut DELKER OPTIK

Ihr OPTIKER mit der Vertrauensgarantie  
17x in der Pfalz, Rheinhessen und Baden  
[www.optik-delker.de](http://www.optik-delker.de)

DELKER  
man sieht sich!